

«Es hat viel Bürgerliches in mir drin»

Claudia Eimer will für die SP in die Kantonsregierung einziehen. Wer ist die Frau, die man ausserhalb Stein am Rheins kaum kennt?

VON ZENO GEISSELER

Dem Kanton Schaffhausen sagt man nach, er sei eigenbrötlerisch und verschlossen. Wer hier nicht schon seit Ewigkeiten wohne, «seit der Randenfaltung», geht ein Spruch, nicht hier zur Schule gegangen sei und nicht auf dem Weidling seine erste Liebe geküsst habe, sei kein Einheimischer. Ganz besonders gelte dies für Stein am Rhein.

Alles Mumpitz, zeigt sich am Beispiel von Claudia Eimer (55). Erst 2005 zog sie aus dem Appenzellerland nach Stein am Rhein. «Die Stadt kannte ich vorher nur von einer Schulreise», sagt sie. Schon 2008 wurde sie, die Fremde, Einwohnerrätin, 2012 sogar Stadtpräsidentin. Und jetzt kandidiert sie für die SP für den Regierungsrat. So schnell ist noch nie jemand im kantonalen Politestablishment angekommen.

Ausserhalb der SP rieb man sich über ihre Nomination die Augen. Vor allem bei ihren politischen Gegnern in Stein am Rhein sind die Vorbehalte gross. Eimer war als Stadtpräsidentin immer wieder angegriffen worden. Man warf ihr Inkompetenz und Führungsschwäche vor, sie wurde zum Rücktritt aufgefordert. Doch Eimer blieb. 2016 gab sie das Präsidium ab. Am Ende der Amtszeit. Nicht vorher.

Wir besuchen die Psychologin und Naturheilpraktikerin in ihrer Praxis in Stein am Rhein. Herrschaftliches Haus am Stadtrand, knarrende Holzterrasse, edle Täfelung. Das Haus gehöre einer alteingesessenen Steiner Familie, erzählt Eimer. Sie lebt zur Miete hier. Die Wohnung sei ein Glücksfall gewesen.

Die Praxis, die auch ihre Wohnung ist, liegt im ersten Stock. Im Besprechungszimmer ein Holztisch, vier Stühle, eine Kerze, ein Klavier, ein Kontrabass. Der Bass ist Dekoration, «er ist leicht lädiert und ein Geschenk eines Kollegen». Auf dem Klavier spielt Eimer regelmässig. «Querbeet», sagt sie, frei improvisiert und vor allem Bach. «Jedes Klavierspiel beginnt und endet mit Bach», sagt sie. «Musik erdet mich, sie entspannt mich.»

Claudia Pia Eimer, so ihr voller Name, kam 1962 in Thun als zweite von drei Schwestern zur Welt. Die Eltern stammten aus dem Toggenburg, er war eidg. dipl. Mechanikermeister, sie



Claudia Eimer (55) soll für die SP nach 17 Jahren wieder einen zweiten Sitz in der Schaffhauser Kantonsregierung holen – auf Kosten der SVP. Bild Zeno Geisseler

arbeitete bei den SBB in Bern im Rechnungswesen. Bald nach ihrer Geburt zog es die Familie in die Ostschweiz zurück. Eines der frühesten Familienfotos mit der kleinen Claudia zeigt die Familie während der Seegfrörni von 1963.

Eine unvollendete Doktorarbeit

«Wir hatten eine sehr schöne Kindheit. Meinen Eltern war es wichtig, dass wir Kinder eine gute Ausbildung erhalten und wir auf eigenen Beinen stehen können», sagt sie.

Die ältere Schwester arbeitet bei einer Bank in Zürich, die jüngere ist Heilpraktikerin. Claudia Eimer ging ans Lehrerseminar und unterrichtete als Primarlehrerin. Sie liebäugelte mit dem Konservatorium. «Ich habe wie eine Verrückte dafür geübt.»

Es folgten aber schliesslich ein Studium der Psychologie an der Universität Zürich, ein Abschluss als lic. phil. I, eine unvollendete Dissertation und die Heilpraktikerprüfung. Zehn Jahre lang betrieb sie mit ihrem damaligen Ehemann in Speicher (AR) eine Praxis für Psychologie und Naturheilkunde, bevor sie nach Stein am Rhein kam.

Eimer ist keine, aus der es einfach heraussprudelt. Sie wägt ab, denkt nach. Etwa bei der Frage, wer denn die wichtigste Person in ihrem Leben sei. «Mein Partner», sagt sie nach einer längeren Pause. Sie zögert nicht, weil sie mit ihrer Antwort unsicher ist. Sondern, weil die Frage viele Antworten bietet. Gibt es die eine wichtigste Per-

«Zwei Fünftel stehen in der Mitte oder wählen linksgrün. Sie haben Anrecht auf zwei Sitze.»

Claudia Eimer
SP-Regierungsratskandidatin

son im Leben überhaupt? Für Eimer jedenfalls nicht, auch ihre Schwestern und ihr betagter Vater im St. Gallischen seien zentral für sie. Und dann gebe es eine Reihe von guten, langjährigen Freundinnen und Freunden. «Ich bin gern unter Menschen», sagt sie. «Ich bin fest davon überzeugt, dass jeder Mensch grundsätzlich positiv

unterwegs ist.» Sie versuche, jeder Person unvoreingenommen zu begegnen, ihnen auch Mut zu machen. Eimer interessiert, was Menschen antreibt. Das ist es auch, was sie in die Politik brachte. Das und der Wunsch, Verantwortung zu übernehmen.

Lange, sogar noch als Stadtpräsidentin, war sie parteilos, auch wenn sie von der SP getragen wurde. «Ich sehe mich in der Mitte. Es hatte schon immer viel Bürgerliches in mir drin. Meine Eltern waren beide CVP.» Als eine, die seit 25 Jahren selbständig erwerbend sei, und als frühere Verwaltungsrätin der Mineralquelle Gontenbad wisse sie auch, was es heisse, unternehmerische Verantwortung zu tragen gegenüber der Gesellschaft, gegenüber Mitarbeitenden.

Die Menschen sollen ihr Leben eigenverantwortlich führen, sagt sie. «Und doch bin ich als Psychologin und früher als Lehrerin vielen Menschen begegnet, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Sie brauchen Unterstützung und Strukturen.» Das, sagt sie, sei doch die eigentliche Zauberformel der Schweiz. Dass wir zu jenen schauen,

Claudia Eimer Zur Person

Geburt 30. März 1962 in Thun.
Wohnort Stein am Rhein.
Ausbildung Lehrerseminar Rorschacherberg, danach Studium (lic. phil. I) an der Universität Zürich: Psychologie, Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Heilpraktikerin (AR), diverse Weiterbildungen.
Beruf Selbständige Psychologin und Naturheilpraktikerin. Stadt- und Museumsführerin. 1999 bis 2006 Verwaltungsrätin Mineralquelle Gontenbad. 1983 bis 1988 Primarlehrerin und Erzieherin.
Politik 2012 bis 2016 Stadtpräsidentin von Stein am Rhein, 2009 bis 2012 Einwohnerrätin; beides parteilos. Seit 2017 Mitglied der SP.
Familie In einer festen Beziehung. Drei erwachsene Stiefkinder aus einer früheren Ehe.
Freizeit Kultur und Natur, wandern, musizieren, singen, lesen, schwimmen, wümmen, reisen. Vorstandsmitglied der Internationalen Bachgesellschaft. Mitglied in verschiedenen Vereinen, u. a. FrauenChorFrauen, Fraueturnverein. Verbringt mehrere Wochen pro Jahr in Griechenland.

denen es nicht so gut gehe. Bei der SP sehe sie diesen Grundsatz am besten umgesetzt. Dort sei sie politisch am richtigen Ort.

Für die Zeit als Stadtpräsidentin sei sie dankbar. «Ich habe viel gelernt, und ich bin widerstandsfähiger geworden.» Und die Anfeindungen, die Rücktrittsforderungen? «Die Angriffe waren politisch motiviert. Die Gegner wollten mich weghaben. Aber ich lasse mich nicht einfach wegwischen.» Sie könne ihre Amtszeit rückblickend emotionslos betrachten. «Ich war die erste Frau in diesem Amt, brachte neue Ideen mit, einen partizipativen Führungsstil, strich das Soziale stärker hervor als mein Vorgänger.» Das habe Reibungen gegeben. «Die einen sagten, ich sei zu lieb und zu brav gewesen, die anderen, ich hätte unwahrscheinlich polarisiert. Es gab die ganze Bandbreite.»

Für die Regierungsratswahlen rechnet sie sich gute Chancen aus: «Zwei Fünftel der Leute im Kanton stehen in der Mitte oder wählen linksgrün. Sie haben Anrecht auf zwei Sitze.»

Freund und Feind Was politische Weggefährten über Claudia Eimer sagen

Was denken andere über Claudia Eimer? Dies zu erfahren, ist gar nicht so einfach. Ausserhalb Stein am Rheins erhält man in vielen Fällen die gleiche Rückmeldung: «Claudia Eimer? Tut mir leid, aber ich kenne sie gar nicht.» In ihrer Heimatstadt wiederum gibt es wohl kaum jemanden, der die frühere Stadtpräsidentin nicht einschätzen kann – sich öffentlich äussern mögen aber nur wenige. Mehrere prominente Personen haben auf unsere wiederholten Anfragen gar nicht erst reagiert, andere haben wortreich begründet, warum sie nichts sagen können.

Einer, der zu seiner Haltung steht, ist **Gian Luca Marchetto**. Er ist Präsident der Steiner SVP und Einwohnerrat. «Sie kann sich gut verkaufen», sagt er. «Ich erlebte sie an einem öffentlichen Hearing vor der Stadtpräsidentenwahl. Sie war von allen Kandidierenden am besten vorbereitet.» Auch wenn es darum gegangen sei, Stein am Rhein nach aussen zu vertreten, etwa in der Sendung «SRF bi de Lüt», dann habe sie das souverän gemacht. Sie sei eine Umgängliche, man könne auch gut mit ihr bei einem Glas Wein zusammensitzen. Fragezeichen setzt

Marchetto allerdings hinter ihre fachliche Eignung. «Schon im Steiner Stadtrat musste sie Aufgaben abgeben und mehrmals die Referate wechseln. Sie stösst schnell an ihre Grenzen. Ihre Führungsschwäche löste ein grosses Konfliktpotenzial aus. (Stichwort Alterszentrum Stein am Rhein). Ich denke, dass sie dem Druck im Regierungsrat nicht lange standhalten könnte.»

Positiver beurteilt **Walter Vogelsanger** die SP-Kandidatin: «Ich habe Claudia Eimer als Kreisforstmeister und im Verwaltungsrat der Schweizerischen Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein kennengelernt. Dort hat sie die Interessen ihrer Stadt effizient eingebracht. Dabei habe ich Claudia Eimer als lebenswürdige und intelligente Gesprächspartnerin erlebt. Sie hat ein breites Allgemeinwissen, ist immer gut vorbereitet, wirkt kollegial und ist in der Lage, ohne ideologische Scheuklappen Lösungen zu erarbeiten. Zudem kann sie zuhören, was nicht bei allen Politikern zwingend der Fall ist. Ich kann mir Claudia Eimer im Regierungsrat gut vorstellen, obwohl sie für die kommende Wahl nicht die

grosse Favoritin ist. Auf jeden Fall freue ich mich, dass wieder eine Frau in der Regierung Einsitz nehmen wird und dass ich als Stimmbürger eine echte Auswahl habe!»

AL-Co-Präsidentin **Nicole Hinder** schreibt, die Alternative Liste habe beide Kandidatinnen zu einem Hearing an der kommenden Sitzung eingeladen, um sich ein Bild von ihnen zu machen. «Unabhängig davon sind wir aber der Meinung, dass die linke Wählerschaft in der Kantonsregierung untervertreten ist, die Linken also einen Anspruch auf den frei werdenden Sitz haben. Wir brauchen eine Kandidatin, die dem destruktiven Sparwahn unserer Regierung entgegentritt und sich für einen vorwärts gerichteten und modernen Kanton, unter anderem mit attraktiven Rahmenbedingungen für junge Unternehmerinnen und Unternehmen, für ein familienfreundliches Umfeld mit Tageschulen und einem guten Bildungsangebot, für die Integration und soziale Sicherung von allen Bürgerinnen und Bürgern, einsetzt. Darum begrüssen und unterstützen wir die Kandidatur der SP-Frau Claudia Eimer.» (zge)

Kurz und knapp Wie die Kandidatin denkt

► **Steuern – höher oder tiefer?** «Es geht doch nicht nur um den Steuersatz, gerade bei Firmen! In die Waagschale werfen können wir auch die Attraktivität unserer Region und die Lebensqualität hier. Klar ist aber, dass wir nach der abgelehnten Unternehmenssteuerreform III eine neue Lösung finden müssen. Es braucht einen runden Tisch mit den Gemeinden, dem Kanton, der Wirtschaft und den Verbänden. Die Wirtschaft ist sehr wichtig für den Kanton. Ich bin überzeugt, dass wir eine gute Lösung finden werden, ähnlich wie im Kanton Waadt.»

► **Energie – wo führt der Weg hin?** «Das Volk hat dem Atomausstieg zugestimmt. Wir müssen auch als Kanton auf erneuerbare Energien setzen, auf Solar und Wind. Kleinvieh macht auch Mist! Für mich ist es auch eine Frage des Risikos: Bei Windrädern ist dieses viel kalkulierbarer als bei der Atomenergie.»

► **Gemeindefusionen – braucht es neue?** «Wir brauchen starke Gemeinden, das ist sehr wichtig. Wir müssen uns aber auch fragen, welche Aufgaben

man besser gemeinsam erledigt. Ich denke, wir haben eine gute Richtung eingeschlagen, wir dürfen den Prozess aber nicht forcieren. Das Gras wächst nicht schneller, wenn man an den Halmen zieht.»

► **«7-to-7»-Vorlage – Ja oder Nein?** «Wirtschaftsverbände und Wirtschaftsförderung fordern schon lange eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. «7 to 7», also die Einführung von Tageschulen, ist der richtige Weg. Wir haben in Schaffhausen einen Handlungsbedarf, das ist unbestritten.»

► **Ansiedlungen – wie weiter?** «Die Wirtschaftsförderung hat in den letzten Jahren eine gute Arbeit gemacht. Jetzt soll die Nachhaltigkeit vertieft werden. Unternehmen sollen sich an der Infrastruktur beteiligen und Ausbildungsplätze anbieten. Ganz zentral auch: Wir müssen nicht nur zu den Ansiedlungen gut schauen, sondern auch zu jenen Firmen, gerade KMU, die schon lange hier sind.»

► **Ihr Wunschort?** «Die Finanzen würden mich sehr reizen.» (zge)